



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreise Burgdorf und Fallingbostel

Fischer, Heinrich

Hannover, 1902

Ostenholz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)

Norddrebber.

Kapelle.

Litteratur: Von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch V; derselbe, Lüneburger Lehnregister; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Grütter, Loingau, Hannov. Geschichtsbl., 2. Jahrg.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kapellenrechnungen von Norddrebber in Gilten.

Das westlich der Leine im ehemaligen Archidiaconat Mandelsloh gelegene, bis 1859 zum Amt Neustadt gezählte Dorf gehört jetzt zur Pfarre Gilten. Am 10. Juli 1033 bestätigte der Kaiser Konrad II. die Schenkungen für das neu gestiftete Kloster St. Martini in Minden, darunter Güter in pago Loinga im Dorfe „Triburin“, nach Grütter dem jetzigen Norddrebber. Am 4. Dezember 1251 schenkte der Graf Konrad von Wölpe dem Kloster Mariensee das Obereigenthum von Gütern in „Northtreuere“ und in „Suttreuera“, welche sein Vasall Albert von Schwarmstedt dem Kloster verkauft hat. Nach dem Visitationsprotokoll vom Jahre 1543 erhielt der Pfarrer von Niedernstöcken jährlich einen Gulden aus der Kapelle „Nordreber, das er bisweilen dahin gehe und predige“. 1690 gehörte die Kapelle zur Parochie Gilten. Geschichte.

Die Kapelle stammt mit ihrer ganzen Einrichtung aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Beschreibung.

Die rechteckige, auf einem Backsteinsockel errichtete Fachwerkkapelle von 12,5 m äusserer Länge und 7,10 m Breite hat ein im Osten abgewalmtes Satteldach und einen Glockenstuhl im Westen. Das Innere wird durch eine bogenförmig gekrümmte, geputzte Holzdecke abgeschlossen. Die auf der Südseite liegende Eingangsthür und sämmtliche Fenster sind mit geradem Sturz versehen.

Vor einer Sakristeithür ist auf einer Schwelle die Inschrift: „Anno 1757“ zu lesen.

Die mit der Kanzel verbundene, schlicht gehaltene Altarwand steht auf einem gemauerten Tisch. Altar.
Kanzel.

Zwei hölzerne Altarleuchter in Barockformen zeigen einen gewundenen Schaft. Altarleuchter.

Ostenholz.

Kirche.

Litteratur: Sudendorf; von Hodenberg, Lüneburger Urkundenbuch XV; derselbe, Hodenberger Urkundenbuch; Manecke II; Meyer, die Provinz Hannover; Holscher, Beschreibung des Bisthums Minden; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Wippermann, Bukki-Gau; Grütter, Arbeiten über den Loingau, Hannov. Geschichtsbl., 3. Jahrg.

Quellen: Urkunde des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover.

Geschichte. Ostenholz, jetzt Kirchdorf, ist innerhalb des Archidiakonats Ahlden im Mindener Loingau belegen. Im Jahre 1360 erhielt Heinrich von Hodenberg vom Herzog Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg einen Hof „to Osterholte“ zu Lehen. Der Ort wird im Jahre 1381/82 zum Kirchspiel Dorfmark gerechnet. 1489 wird das Dorf zur Parochie Düşhorn gezählt, wohin es bis 1711 gehört hat.

Beschreibung. Die Kirche besteht aus Schiff und Westthurm.

Schiff. Das auf massivem Sockel in Fachwerk errichtete Schiff hat schlichte, rechteckige Fenster, hölzernes Hauptgesims und ist im Osten durch das halbe Zehneck geschlossen (Fig. 39 und 40). In den Langseiten liegt je eine Eingangs-

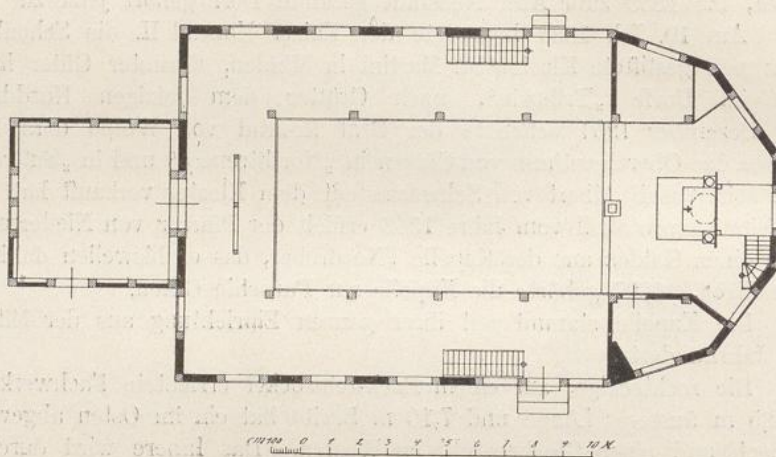


Fig. 39. Kirche in Ostenholz; Grundriss.

thür. Ueber der Thür an der Südseite hängt eine Holztafel mit dem Vers Matth: 11, 28 und der Zeitangabe „den 15^{ten} October 1724“. Hierüber befindet sich auf einer Holztafel eine Sonnenuhr mit dem Spruch:

Mit euch, o Freunde werd ich mich
Von Sonn zu Sonnen schwingen.
Mit euch dem Welten Schöpfer Dank.
Und Preis und Ehre singen.

Unten stehen die Worte: „Von etlichen Wohlthätigen Gliedern der Gemeine zu Ostenholz angeschafft 1731“.

Ueber den hölzernen Emporen an der West-, Nord- und Südseite ist die geputzte Holzdecke flach gehalten und zwischen denselben tonnenförmig gewölbt.

Thurm. Der Thurm ist unten quadratisch, oben achteckig und mit Brettern verschalt. Der Helm trägt in der Wetterfahne die Jahreszahl 1724.

Altar. Die hölzerne, mit Weiss und Gold behandelte Altarwand zeigt eine von zwei glatten Säulen getragene, segmentförmige Bekrönung. Die eingebaute Kanzel ist mit gutem Ornament und Engelsköpfen verziert. Der Schalldeckel zeigt

Muschelwerk und hoch oben den Gekreuzigten. Unten steht zu den Seiten des Kanzelfusses:

Christoph Winkelmann.
Adelheit Catharine Köning.
Anno · 1725.

und der Vers 1. Cor. 11. 28.

Zwei 33 cm hohe Altarleuchter aus Messing zeigen die Formen der Altarleuchter.
ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.

Auf einer 10,6 cm langen und 3,5 cm hohen, silbernen, zum Theil Ciborium.
vergoldeten Oblatendose sind die Namen der Stifter Hans Christoffer Müller und
Anna Dorothea Müllers, sowie die Jahreszahl 1726 auf dem Deckel vermerkt. Die
untere Seite trägt als Zeichen das springende Pferd mit darunter befindlicher 12
und die Buchstaben I C S.

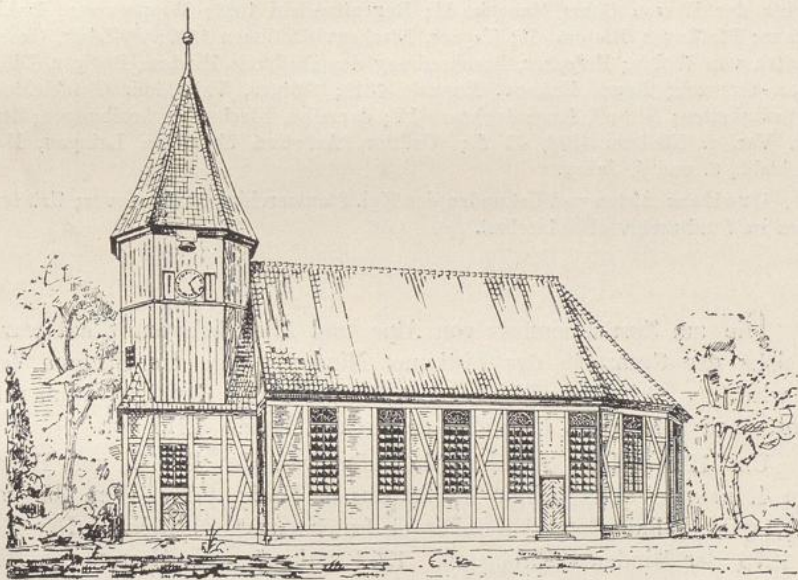


Fig. 40. Kirche in Ostenholz; Südseite.

Der 1726 angefertigte, 21,5 cm hohe, silbervergoldete Kelch mit Kelche.
zubehöriger Patene zeigt auf dem runden, profilierten Fusse die Spuren eines
aufgehetteten Crucifixus und hat einen Becher mit leicht geschweiftem Rand,
sowie dieselben Zeichen wie das Ciborium.

Der andere, fast gleich grosse und ähnlich gearbeitete Kelch trägt auf
der Patene die Inschrift: „E. H. v. D. 1780.“ und hat als Zeichen das
springende Pferd mit darunter befindlicher 12 und nicht mehr erkennbare
Buchstaben (L V E N?).

Das mit Weiss und Gold behandelte, zugleich als Lesepult benutzte Taufbecken.
Taufbecken hat auf einem einfachen Sockel einen viereckigen Fuss mit leicht

geschwungenem Becken. Das Ganze ist mit Engelsköpfen und Fruchtgehängen verziert. Auf dem Rande des Beckens stehen die Worte: „Cord Koenig Maria Elisabeth Boeschen. Ao 1725“.

Rethem.

Gebäude auf dem Schlosshofe; Gerichtsgebäude.

Litteratur: Merian; von Hodenberg, Lüneburger Urkundenbuch XV; derselbe, Hodenberger Urkundenbuch; derselbe, Hoyer Urkundenbuch; derselbe, Calenberger Urkundenbuch VI; derselbe, Lüneburger Lehnregister; Doebner IV; Sudendorf; Urkundenbuch der Stadt Lüneburg II und III; Urkundenbuch der Stadt Hannover; Vogell, Geschichtsgeschichte der Herren Behr; Manecke II; Regenten-Sahl 1698; Wippermann, Bukkigau; Havemann; Pfeffinger, Historie II; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Spilcker, Geschichte der Grafen von Wölpe; Holscher, Beschreibung des Bisthums Minden; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Neues Hannov. Magazin 1810; Görges, Vaterländ. Geschichten und Denkwürdigkeiten; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Zeitschr. d. hist. Ver. f. Nieders. 1878, 49 ff.; Grüttter, Arbeiten über den Loingau, Hannov. Geschichtsbl., 3. und 4. Jahrg.

Quellen: Akten und Urkunden des Kgl. Staatsarchivs zu Hannover; Grüttterscher Nachlass im Stadtarchiv ebendasselbst.

Geschichte.

Die am Zusammenfluss von Alpe und Aller belegene Stadt war vormals einer der Grenzorte des Bisthums Minden gegen das Bisthum Verden. Zwar wird der Ort urkundlich erst 1239 (in seiner heutigen Namensform) genannt, doch kommt ein Conradus de Rethem bereits 1215 vor.

Um 1270 erhielt Arnoldus de Dalim von den Grafen von Hoya „in Rethim 4. mansos quos habuit Bernhardus de Rothe miles, Item ibidem sex mansos, quos habuit Conradus miles et frater suus“ zu Lehen. Der Zehnte stand 1273 der Mindener Kirche zu. 1313 verkaufen die Herren von Hodenberg ihre Besitzungen in Rethem dem Grafen von Hoya. 1367 wird Rethem unter die Lüneburgischen „wichelde“ gerechnet. 1371 befand sich der Magistrat des Ortes unter denen, welche vom Kaiser in die Reichsacht erklärt worden, weil sie im Lüneburg-Sächsischen Erbfolgekriege zu den Braunschweigischen Herzögen gehalten. 1372 und 1373 wird das Gericht zu Celle und Rethem genannt. 1382 wird der Ort als Stadt aufgeführt. Am 13. Juli dieses Jahres erklären Burchard von Lutter, Johann von Escherte, Henning und Ludolf Knigge sowie Hermann Frese, dass die Herzöge Wenzlaus und Albrecht von Sachsen und Lüneburg ihnen bis zum 22. März 1383 „Rethem hūs vñ stat gans“ in der Weise verpfändet haben, dass sie daselbst Vögte der Herzöge sein sollen. Bei der 1407 von den Gebrüdern von Behr vorgenommenen Erbtheilung bekam Ortgis neben Anderem „ene koten vppe dem Kerkhoue to Rethem“ und den dritten Theil an dem Hofe zu Rethem. Im dreissigjährigen Kriege hat die